

Die Zeichnung des Ahrweiler Obertors von Charles Valentine Riley (1859)

Heinz Schönwald

Der 1843 im Londoner Stadtteil Chelsea geborene Charles V. Riley versetzte bereits als Kind seine Mitmenschen durch gute zeichnerische Fähigkeiten in Erstaunen. Nachdem er Privatschulen in Chelsea und Bayswater besucht hatte, meldeten ihn seine Eltern mit 13 Jahren an der französischen Hochschule Saint Paul in Dieppe/Normandie an. Hier lernte er zwei Jahre lang intensiv Malen und Zeichnen. Anschließend wechselte er 1858 nach Bonn, wo er einem Ruf des damaligen Universitätszeichnenlehrers Christian Hohe (1798-1868) gefolgt ist. Seit langem genoss der gebürtige Bayreuther Hohe einen weit über das Rheinland hinaus reichenden Ruf. Riley bezog ein Zimmer im Privathaus der Eheleute Hohe, das diese mit ihren zehn Kindern in der Meckenheimer Straße bewohnte.

Studien bei Christian Hohe

Christian Hohe hatte schon 1858 den neu entstandenen Kurort Bad Neuenahr besucht. Hier nahm er geschickt die bauliche Vollendung markanter Gebäude zeichnerisch vorweg. Seine Auftragsarbeiten bieten dem heutigen Betrachter ein interessantes Konstrukt aus Landschaft, Architektur und Staffage.

Auch zwei der Söhne traten in die künstlerischen Fußstapfen ihres Vaters, so auch der 1837 geborene Rudolf Hohe. Gemeinsam mit Christian und Rudolf Hohe bereiste Riley 1859 den Kreis Ahrweiler. Dabei entstanden sieben Zeichnungen, die in seinem Skizzenbuch unter dem Titel „*Charles V. Riley Sketchbook, Bonn, Germany, 1858-1859, and Selected Drawings, Dieppe, France, 1856-1857*“ zusammengefasst wurden.

Darstellungen Rileys von Motiven aus dem Kreis Ahrweiler

2 Kolorierte Zeichnung Landschaft mit Fluss, unbetitelt und undatiert



Charles V. Riley 1876

- [Ahrweiler von Westen mit Ahr, Landskron und der Linzer Höhe]
- 18 Zeichnung Apollinariskirche Remagen mit Nonnenwerth und Drachenfels betitelt „*Apollinaris Kirche. Die schönste im Rheinlande*“, datiert 1859
 - 24 Zeichnung Altenahr mit Pfarrkirche und Burgruine Are, betitelt „*Altenahr*“, undatiert
 - 38 Zeichnung Calvarienberg, betitelt „*Calvarienberg bei Ahrweiler*“, datiert 1859
 - 53 Zeichnung Burg Kreuzberg, betitelt „*Kreuzberg im Ahrthal*“, undatiert
 - 54 Zeichnung Bunte Kuh, betitelt „*Die bunte Kuh*“, undatiert

Sowie unter der laufenden Nummer 41 die auf das Jahr 1859 datierte Zeichnung vom Obertor in Ahrweiler, betitelt „Ahrweiler. Entrance to the town“, auf die nachfolgend näher eingegangen werden soll.

Darstellung des Ahrweiler Obertors

Zahlreiche Maler haben etwa zur gleichen Zeit wie Riley das Obertor im Bild festgehalten. Diese zeigen das Bauwerk alle aus Blickrichtung der Walporzheimer Straße. Hervorzuheben sind hier Carl Theodor Reiffenstein (1858) oder Hugo Schneider (1863). Riley hingegen präsentiert das Tor vom anspruchsvolleren Blickwinkel der Schützbahn aus.

Dem heutigen Betrachter fallen auf der Zeichnung einige Punkte auf. So befand sich am Torbogen ein geschlossener Schlag-

baum, über den der Zugang in die Altstadt geregelt wurde. An der Innenmauer erkennt man links neben dem mittigen Fenster eine heute zugemauerte Tür. Diese ermöglichte den Zugang zu der auf der Mauerkrone der Stadtbefestigung aufsitzenden hölzernen Hurdengalerie. In der Schützbahn endete die Bebauung in einiger Entfernung zum Tor. Somit ist auch das Haus des Schusters Friedrich Palm nicht mehr im Bild, das um 1900 abgerissen wurde. An seiner Stelle entstand 1903, nach Plänen der Kölner Stararchitekten Bernhard Below und Emil Schreiterer, die neobarocke Villa Maria des Klinikgründers Dr. Carl von Ehrenwall.

Zu erkennen sind am Johanniswall noch vier traufständige Wohngebäude (heutige Hausnummern 61 - 67). Das direkt ans Stadttor



Die auf das Jahr 1859 datierte Zeichnung vom Obertor in Ahrweiler, betitelt „Ahrweiler. Entrance to the town“

anschließende und zum Haus 67 gehörende Stallgebäude wich 1905 einem in die Stadtmauer eingebrochenen Fußgängerdurchgang. Der nördliche Durchbruch für Fußgänger entstand 30 Jahre später.

Im Haus 67 lebte wenige Jahre zuvor der Schornsteinfegermeister und Ordensgründer Peter Friedhofen (1819 - 1860). Die Dacheindeckung von Haus 63 ist noch mit Stroh zu sehen. Zum Innenhof des gleichen Hauses führte eine über die gesamte Hausbreite reichende große Toreinfahrt. Auch das Mansarddach des am äußeren rechten Bildrand angeschnittenen Hauses 61 ist mit Stroh gedeckt.

Gut zu erkennen sind Ausbesserungsarbeiten an der Brückenbrüstung über den Mühlenteich.

Daneben ragt am rechten Bildrand das Ökonomiegebäude des Klosterrather Hofes (Rodderhof) ins Bild.

Rückkehr nach London und Emigration nach Nordamerika

Nach dem Tode seines Vaters kehrte Riley 1860 zurück nach London. Noch im August des gleichen Jahres emigrierte er im Alter von 17 Jahren alleine in die USA. Im US-Staat Illinois arbeitet er zunächst als Farmer. 1864 verließ Riley die Farm, um als Redakteur für den in Chicago erscheinenden *Prairie Farmer* zu arbeiten. Seine Berichte bereicherte er mit zahlreichen detailgetreuen Zeichnungen.

Aufstieg zu einem der weltweit führenden Entomologen

Bereits während seines Aufenthaltes in Bonn zeigte Riley großes Interesse an der Erforschung von Insekten. Auf die Entomologie setzte er nach dem Ende seiner Militärzeit auch seinen beruflichen Schwerpunkt. 1868 wurde er zum Chef-Entomologen des Bundesstaates Missouri berufen.

1873 und 1877 wurden die USA von schweren Heuschreckenplagen heimgesucht. Riley untersuchte die Schwärme und überzeugte den US-Kongress, eine nationale *Grasshopper-Commission* ins Leben zu rufen, dessen Vorsitz er übernahm. 1878 ernannte man Riley zum Chef-Entomologen des US-Landwirtschaftsministeriums.

Retter vor der Reblaus auch im Ahrtal

Als einer der Ersten erkannte Riley, dass die amerikanische Rebe *Vitis labrusca* resistent gegenüber Reblaus-Befall war. In Zusammenarbeit mit Winzern züchtete er aus regionalen Wildreben neue reblausresistente Hybridformen. Diese schickte er nach Frankreich, wo der Weinbauwissenschaftler Jules Émile Planchon an der Universität Montpellier die Züchtungen als Unterlage für reblausresistente Rebsorten in ganz Europa verwendete. Hierdurch konnte nach seinem Tod auch der Weinbau im Ahrtal vor seiner völligen Vernichtung durch die Reblaus gerettet werden. Noch zu Lebzeiten wurde Riley zum Ritter der französischen Ehrenlegion ernannt.

Die letzten Lebensjahre

Ende der 1880er-Jahre war der Bestand amerikanischer Orangen durch die eingeschleppte australische Wollschilddlaus stark bedroht. Riley führte daraufhin den australischen Marienkäfer in großer Stückzahl in Kalifornien und Florida ein. Die Schilddlaus war durch den Einsatz der Käfer bereits im Folgejahr weitgehend unter Kontrolle. Der geglückte Versuch ging als einer der ersten Formen biologischer Schädlingsbekämpfung in die Geschichte der Landwirtschaft ein.

Zahlreiche weitere Pläne und Forschungen Rileys wurden am 14. September 1895 einem jähen Ende unterworfen. Bei einem Verkehrsunfall in der US-Hauptstadt Washington stürzte der Entomologe so unglücklich von seinem Fahrrad, dass er sich eine schwere Schädelfraktur zuzog. Er erlangte das Bewusstsein nicht wieder und verstarb noch am selben Tag im Alter von nur 52 Jahren. Seine Kinder gründeten später in England eine nach ihrem Vater benannte Stiftung.

Literatur:

- Sabine Gertrud Cremer: Nicolaus Christian Hohe (1798-1868), Universitätszeichenlehrer in Bonn (Bonner Studien zur Kunstgeschichte. Bd. 16). Münster, 2001.
- Heinrich Gerhartz: Christian Hohe. Ein Beitrag zur Geschichte der rheinischen Malerei im 19. Jahrhundert, (Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 128), 1936
- W. Conner Sorensen und Edward H. Smith unter Mitarbeit von Norbert Schloßmacher: Charles Valentine Riley in Bonn 1858-1860, (Bonner Geschichtsblätter Band 43/44), 1996